Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

120 (12.3.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 120 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Dienstag, 12. März 1918 — 77. Jahrgang. — Abendblatt.

Luftangriffe auf Paris und Neapel.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. März. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte am frühen Morgen an vielen Stellen der Front, namentlich zwischen der Lys und Scarpe, rege Tätigkeit. Auch in den Abendstunden lebte der Feuerkampf vielfach auf. Im Vorfeld der beiderseitigen Stellungen kam es zu kleineren Infanteriegefechten.

Das Feuer englischer Artillerie auf rückwärtige Ortschaften forderte zahlreiche Opfer unter der französischen Bevölkerung. Auch Cambrai erhielt mehrere Schuß schwersten Kalibers.

*

Zur Vergeltung für feindliche Fliegerangriffe am 9. und 10. März auf Stuttgart, Eßlingen, Untertürkheim und Mainz haben unsere Flieger in der letzten Nacht Paris ausgiebig und erfolgreich mit Bomben belegt.

Leutnant Frhr. v. Richthofen errang seinen 27. Luftsieg.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der türkische Tagesbericht.

WTB. Konstantinopel, 12. März. Amtlicher Bericht von gestern: Palästina-Front: Auch der 10. März war ein Tag heftiger Kämpfe. Teilweise sind sie noch nicht abgeschlossen. — Mit starken Sicherungen stehen wir 18 Kilometer vor Erzerum den armenischen Banden gegenüber. An der Küste haben wir Matari-Atina und Wite besetzt. Im Hedschas wurde Tafile von uns besetzt. Die Rebellen flüchten in voller Auflösung. Wiederholt wurden starke Angriffe des Gegners bei Nacht und am Tage gegen den Abschnitt östlich Nebi-Saleh abgewiesen. Nur an einer Stelle konnten die Engländer hier etwas Gelände gewinnen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen unsere Stellungen jenseits der Straße Jerusalem-Nablus. Der Erfolg beschränkte sich darauf, daß er sich bei Burdsch-El-Lisane und Schaich-Saseh festsetzen konnte. In der Gegend der Insel Meis wurde ein großer feindlicher Segler durch Artilleriefeuer vom Feinde zum Sinken gebracht.

Allgemeiner Balkanfriede?

bz. Berlin, 11. März. Ein in Zürich wohnender früherer Balkanstaatsmann erklärte, der Deutschen Tageszeitung zufolge, daß es trotz der Dementis der Regierungen Serbiens und Montenegros wohl in Kürze zu einem allgemeinen Balkanfrieden kommen werde. Dem Blatte wird weiter aus Haag gemeldet: Einige holländische Blätter stellen die Frage auf, ob vielleicht doch die Demission des serbischen Kabinetts, die in den bisherigen Meldungen nur auf die parlamentarische Opposition zurückgeführt wurde, irgendwie im Zusammenhang mit den umlaufenden Gerüchten über die Möglichkeit des Abschlusses eines Separatfriedens zwischen Serbien und den Zentralmächten gebracht werden könne. Daß in Serbien ein starker Wunsch nach Frieden besteht, ist anzunehmen. Es fragt sich nur, ob eine serbische Regierung von der Entente unabhängig genug ist, um einen Friedensschritt tun zu können.

Die Deutschen auf Aaland.

bz. Berlin, 12. März. „Politiken" meldet einer Kopenhagener Nachricht der „National-Zeitung" zufolge aus Stockholm: Die deutschen Truppen, die im Hafen von Ekeroe landeten, bestanden zunächst nur aus einer Radfahrerabteilung, die sofort den Vormarsch auf Aaland antrat. Gleich bei ihrem ersten Erscheinen zogen sich die Russen fluchtartig zurück und ließen alles Kriegsgerät zurück. Gegenwärtig befindet sich im westlichen Teil Aalands kein einziger Russe mehr. Der deutsche Befehlshaber erließ an die Bewohner der Aalandinsel einen Aufruf, in dem er die Bevölkerung bittet, die Ruhe zu bewahren und ihr versicherte, daß ihr kein Unrecht zugefügt würde. Nach einer Meldung des „Stockholmer Dagbladet" haben sich die schwedischen und deutschen Befehlshaber dahingehend geeinigt, daß die Deutschen den Hafen von Ekeroe und den Kreis Lemland als Operationsbasis und zur Errichtung von Etappenstationen besetzen sollen, während das eigentliche Festland von Aaland weiterhin dem schwedischen Befehlshaber unterstellt bleiben soll. Jedoch erhalten die Deutschen durch dieses Gebiet freien Durchmarsch.

Landung deutscher Truppen bei Abo.

br. Berlin, 12. März. Nach einer Meldung aus Wasa teilt „Afton Bladet" mit, daß bei Abo einige deutsche Truppenabteilungen gelandet sind.

Neue U-Bootserfolge

WB. Berlin, 11. März. (Amtlich). **Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant von Glasenapp, hat an der Westküste Englands fünf Dampfer und ein Segelschiff mit zusammen 22700 Br.-R.-T. Schiffsraum vernichtet.**

Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei besonders wertvolle Dampfer von je etwa 6000 Br.-R.-T., drei von den fünf Dampfern waren Tankdampfer. Alle Dampfer waren bewaffnet und mit einer Ausnahme tief beladen. Namentlich konnten festgestellt werden der bewaffnete englische Dampfer „Birchleaf" (5447 Br.-R.-T.), der nach der Torpedierung mit Artillerie in Brand geschossen und dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde, und der englische Dampfer „Haileybury" (2888 Br.-R.-T.)

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Verstaatlichung der amerikanischen Eisenbahnen.

Uns wird geschrieben: Seit Kriegsausbruch ist die amerikanische Börse in einer ständigen katzenjämmerlichen Stimmung gewesen. Die Kurse fielen Woche für Woche. Die Umsätze beschränkten sich auf bescheidene Beträge. Da auf einmal am 27. Dezember schnellten mit einem Schlage die Kurse geradezu sprungweise in die Höhe. Den Anstoß bot der Entschluß des Präsidenten Wilson, das gesamte riesenhafte amerikanische Eisenbahnnetz zum mindesten für die Kriegsdauer von Staats wegen zu übernehmen. Daß dieser Entschluß so enthusiastisch aufgenommen wurde, erklärt sich aus dem gleichzeitigen Versprechen Wilsons, die Aktionäre und Obligationäre der Bahnen aus dem Bundesschatz vollständig schadlos zu halten. Der Präsident griff zu diesem Mittel, weil die Zahl der Besitzer derartiger Werte in die Millionen geht. Sind doch rund 12 Milliarden Dollars des amerikanischen Volksvermögens auf diese Weise angelegt. Hätte Wilson dieses Versprechen nicht gegeben, so hätte er die Zahl seiner Gegner im Lande bedenklich erhöht. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird nun dieser Entschluß dem amerikanischen Fiskus ganz erhebliche Kosten verursachen, besonders da die Regierung auch die noch viel größere Anzahl von Eisenbahnarbeitern durch entsprechende Löhne in guter Laune erhalten muß. Wenn man sich in Washington trotzdem zur Verstaatlichung entschloß, so müssen dafür sehr triftige Gründe gesprochen haben, und das ist auch tatsächlich der Fall. Die staatliche Uebernahme stellt nämlich nichts anderes dar, als das ausdrückliche Eingeständnis, daß bisher das amerikanische Bahnsystem im Kriege versagt hat. Wenn wir heute von der erstaunlichen Kohlennot in der Union lesen, so ist diese nicht zum geringsten auf die Verkehrsmisère zurückzuführen. Diese entstand einmal aus einem sehr fühlbaren Mangel an Rollmaterial. Man hatte in den letzten Jahren in vollen Zügen die Kriegskonjunktur ausgenutzt und darüber verabsäumt, eine genügende Anzahl von Lokomotiven und Waggons zu bauen. Sie entstand aber weiter infolge der Einziehung von Arbeitern und nicht zum letzten aus einem gewissen Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen amerikanischen Bundesbehörden, von denen jede die Bahnen mit sogenannten Eilsendungsbefehlen, das sind amtliche Aufträge auf Vorzugsbeförderung überhäuften und damit sich gegenseitig auf den Bahnen Konkurrenz machten. Jetzt will man, wie das in England schon längst geschehen ist und wie es in Deutschland durch die Verstaatlichung der Bahnen seit Jahrzehnten selbstverständlich ist, den ganzen Verkehr einheitlich lenken, will vor allem eine unnötige Konkurrenz zwischen den einzelnen Linien ausschalten, gegebenenfalls unpraktische Linien stillegen und das freiwerdende Material den andern Bahnen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus beabsichtigt Wilson ohne Rücksicht auf die Finanzinteressen der einzelnen Gesellschaften an strategisch wertvollen Punkten große Güterbahnhöfe zu errichten.

Ob die Verstaatlichung die schwere Verkehrsmisère beseitigt, ist einigermaßen zweifelhaft, denn auch ein Staatskom-

Erinnerungen an Rowno.

Von Geh. Oberregierungsrat Dr. Bittmann.*)

Vor mehr als 30 Jahren hatte ich mein Stammlokal in der Ukraine, in Rowno. Dieser im Gouvernement Wolhynien gelegene Ort war noch nicht Festung, sondern ein kleines, gottverlassenes Nest, ein ziemlich schmutziges Kreisstädtchen, das allerdings damals schon verhältnismäßig starke Garnison hatte.

Mein Stammlokal war die Hinterstube eines kleinen Kramladens. Wer von den umliegenden Gütern und Fabriken nach Rowno kam, um Einkäufe zu machen, und mal gut zu frühstücken, der fuhr bei „Mutter Stippke" vor, ließ die Pferde einstellen, übergab dem Sohne Chaim seinen Wunschzettel und empfing dann im Hinterzimmer bei Portwein, edlem Ungar, französischem oder slawonischem Sekt, Kaviar, „Hummer, Lachs und frischen Bärenschinken" die von dem rührigen Chaim mit den begehrten Waren aller Art im Wettbewerb herbeigeholten, mit starker und zäher Beredsamkeit begabten Geschäftsleute.

„Mutter Stippke" hieß anders. Ihr russischer Name hatte einen ähnlichen Klang. Ich habe ihn vergessen. Wir Deutschen nannten sie so. Das hatte für uns etwas Anheimelndes. Sie war eine dicke Frau zwischen fünfzig und sechzig Jahren. Um den Hals trug sie eine dreifache Schnur großer Perlen, deren Wert Kenner auf 3000 Rubel schätzten. Sie legte die Perlen nie ab, die in die Fettfalten ihres keineswegs reinlichen Halses gewissermaßen eingebettet waren. Ein zweiter Schmuck der alten Handelsfrau waren Ohrgehänge von großen, in Platin gefaßten Brillanten. Alles ziemlich bekrustet. Die Schwere des Schmuckes hatte die Ohrläppchen in die Länge gezogen, so daß nur noch eine dünne Hautbrücke blieb, die bald einmal abzureißen drohte. Um sich vor einem Verlust, namentlich auch durch einen raschen Angriff zu schützen, hatte Mutter Stippke die Ohrgehänge an einer starken, schwarzen Schnur befestigt, die rings um den Hals ging, und in geheimnisvoller Weise an der — sit venia verbo — Taille verankert war. Auch von ihren Ohrgehängen, die ebenfalls einen hohen Wert hatten, trennte sich Mutter Stippke nie. Sie schützte sie nachts durch eine helmartige Haube. Lewkadia, Chaims sechzehnjähriges Eheweib, an Schönheit eine Houri des Paradieses, erzählte mir in ihrem wohlklingenden Jiddisch, daß Perlen und Brillanten verfallene Pfänder seien, die der alte Stippke einst seiner jungen Gattin geschenkt habe, und die nach ihrem Wunsch mit ihr zu Grabe gehen sollten.

Sonderbar mutete der Wandschmuck besagten Hinterzimmers an. Schlechte Lithographien, schlecht bemalt, aber sie versetzten den Gast aus dem russischen Frühstückszimmer in ein deutsches Dorfwirtshaus. Denn da waren zu sehen die Bildnisse Kaiser Wilhelms I., des deutschen Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl, Bismarcks, Moltkes, Roons und des alten Wrangel. Daneben scheußliche, aber gut gemeinte Darstellungen wie: Das Begegnen des Kaisers Wilhelm mit Napoleon nach Sedan; der Siegeseinzug in Berlin; der Füsilier Kutschke mit dem Text: „Was kraucht da in dem Busch herum? Ich glaub', es ist Napolium". Dabei alle Aufschriften in deutscher, russischer und polnischer Sprache.

Solche Bilder habe ich nur noch in der Pförtnerstube einer benachbarten Fabrik getroffen. Ich hörte aber, daß sie ziemlich allgemein verbreitet seien. Ihre ganze Aufmachung deutete auf Massenvertrieb. Damals dachte ich nicht weiter darüber nach. Es schien mir erfreulich, daß in dem uns befreundeten Lande die Erinnerungen an den deutsch-französischen Krieg und an unsere Fürsten und Helden durch volkstümliche Kunst wachgehalten wurde. Die Bilder hingen mit einer solchen Selbstverständlichkeit an den rauchdunklen Wänden, als seien sie ein Bestandteil des Hauses. Was mag ihr Schicksal gewesen sein? Ich stelle mir vor, daß 34 Jahre später, in den Julitagen 1914, russische Offiziere sie durch ein stammgastliches Bombardement mit Sektgläsern zerstört haben, halb zum Vergnügen, halb zum Entsetzen der neuen Mutter Stippke, der nun schon längst im Matronenalter befindlichen taillenlos gewordenen Leokodia. Wo blieben die Blüten des Mai?

Doch vielleicht sind die Bilder verschont geblieben, und unsere Feldgrauen, die jetzt Rowno besetzt haben, entdecken diese Ueberbleibsel aus alter Zeit aufs neue.

*) Aus dem „Tag".

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. **Großherzogl. Hoftheater Karlsruhe.** Fidelio. Beethoven wird nicht allzu oft hier aufgeführt. Es hat gewiß sein Gutes, wenn das Große, Gewaltige nicht alltäglich wird, man nimmt es nur um so stärker in sich auf. Für unsere Jugend war die Fidelio-Aufführung vorgesehen. Das Haus war ausverkauft. Man konnte sich freuen, festzustellen, daß unsere Zeit nicht, wie oft gepredigt wird, nur auf den Genuß hinausgeht, daß vielen in dieser Zeit ein sich Versenken in das Tiefste, Hehrste und Ernsteste der Kunst Bedürfnis ist, das uns trösten soll für das Versagen der gegenwärtigen Weltordnung. Die Fidelio-Aufführung hat die schweren Zeiten auf einige Stunden vergessen lassen. Ueber den mächtigen großen Lebenskämpfer, der uns Fidelio geschenkt hat, hätte die Theaterverwaltung auf dem Zettel einige Daten bringen sollen. Wo sie in dieses volle Menschenleben hingegriffen hätte, hätte sie Interessantes gefunden. Herr van Gorkom sprang für den erkrankten Herrn Eck als Fernando ein. Er war stimmlich vorzüglich disponiert und darstellerisch vollendet. — Auch in der Fledermaus war eine Umbesetzung nötig. Frl. Hörth gab den Orlofsky. Sie fand durch ihren klangvollen Vortrag und ihr geschmeidiges Spiel lebhafte Anerkennung.

St. **Kammermusik-Abend.** Die Herren Weimershaus, Feidner, Lüthje und Keilberth veranstalteten im Verein mit dem Pianisten Herrn Kühn im Eintrachtssaal gestern einen Kammermusik-Abend, in dem Werke von Mozart, Brahms und Beethoven aufgeführt wurden. Man bekam durch die Quartettvereinigung Darbietungen ersten Ranges zu hören. Alles machte einen tiefen gesättigten Eindruck. Exakt war bei Mozart und Beethoven das feine süß, wohllautende Zusammenspiel. Bei der Wiedergabe des Mozart-Quartetts loderte ein echter Enthusiasmus, der nicht bloß an einzelnen Stellen durchbrach, sondern in konstantem Fluß — auch im letzten, schwierigsten Satz — unwiderstehlich in den Hörer überströmte. Mit großer Begeisterung wurde auch das erste Beethoven-Quartett vorgetragen. Weichliche Empfindsamkeit im Adagio stand der Natur der Quartettisten glücklicherweise ebenso fern, wie eitles

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

nissar wird weder die fehlenden Rohmaterialien noch die fehlenden Eisenbahnarbeiter aus dem Boden stampfen können. Ein Resultat ist heute aber schon sicher. Das ist eine außerordentliche Mehrbelastung des amerikanischen Publikums, denn daß der Staatsbetrieb wenigstens anfänglich teurer sein wird, ist bei den großen Rücksichten gegenüber den Bahnkapitalisten und den Arbeitern unbestreitbar. Ob nun diese Verteuerung in offener Form durch Gewährung eines großen Staatszuschusses oder aber durch eine scharfe Verteuerung der Frachtsätze ausgeglichen wird, ist noch nicht sicher. Der amerikanische Steuerzahler aber wird auf jeden Fall auch diese Folgeerscheinung der Kriegserklärung an Deutschland zu tragen haben.

Bis zum Februar 1917 konnten die Vereinigten Staaten als die eigentlichen Nutznießer des Krieges gelten. Die Neutralität, wie man sie in Washington auslegte, war ein glänzendes, fast risikoloses Geschäft: rund 6 Milliarden Dollars dürften bis zu jenem Termin die Kriegsgewinne Nordamerikas betragen haben: man verkaufte, was nur immer die Schiffe tragen konnten, und erlöste dafür die höchsten Preise, ob es sich um Baumwolle oder Getreide oder um Munition und Kanonen handeln mochte. Risikofrei war das Geschäft, weil man nur gegen bar lieferte, denn die Bezahlung erfolgte teils in Gold, teils in guten bis dahin in europäischem Besitz gewesenen amerikanischen Papieren, und soweit darüber hinaus Anleihen an die Entente gewährt werden mußten, handelte es sich ebenfalls fast durchweg um ziemlich gefahrlose Geschäfte, denn diese Darlehen waren vorwiegend zu 120 v. H. durch Hinterlegung guter Wertpapiere gesichert.

Alles das hat sich seit der Kriegserklärung an Deutschland von Grund auf geändert. Ganz abgesehen davon, daß an die Stelle der Goldeinfuhr neuerdings eine Goldausfuhr getreten ist, und daß der amerikanische Außenhandel durch den Schiffsraummangel und die starken Bedürfnisse der eigenen Heimatarmee, sowie durch den Mangel an Arbeitskräften der Menge nach zweifellos zurückgeht, ist an die Stelle des gefahrlosen Geschäfts ein außerordentlich gefährliches getreten. Denn der Hauptvorteil der amerikanischen Kriegserklärung für die Entente bestand und besteht in dem bindenden Versprechen, den Alliierten jegliche gewünschte Geldhilfe zu den Selbstkosten zu gewähren. In welchem Maße diese Hilfe in Anspruch genommen worden ist, ergibt sich wohl am besten aus der nachfolgenden Zusammenstellung:

Die amerikanische Geldhilfe an die Entente bis 1. Januar 1918 beträgt (in Millionen Dollar):

	vor der amerikanischen Kriegserklärung	nach der amerikanischen Kriegserklärung	zusammen
England	1131	2045	3176
Frankreich	737	1285	2022
Rußland	149	325	474
Italien	25	500	525
Belgien	—	77	77
Serbien	—	4	4
Zusammen:	2042	4236	6278

Die ungeheure Summe von 6278 Millionen Dollar, das sind nach Friedenswerten umgerechnet über 25 Milliarden ℳ oder 32½ Milliarden Franken, hat Amerika bis heute den europäischen Freunden vorstrecken müssen. Mit welcher lawinenartigen Geschwindigkeit diese Vorschüsse steigen, ergibt sich aus dem Vergleich der Darlehen vor und nach der Kriegserklärung. Die 30 Monate sogenannter Neutralität erforderten nur zwei Milliarden Dollar, die knapp 11 Monate offizieller Parteinahme mehr als das Doppelte, wobei natürlich der Unterschied auch nach anderer Richtung bemerkenswert ist. Jene 2 Milliarden Dollar Neutralitätsdarlehen waren wie erwähnt im wesentlichen gedeckt. Die 4½ Milliarden Freundschaftsdarlehen aber sind ungedeckte Kredite. Und welche Gefahren sie für die Vereinigten Staaten in sich bergen, zeigt heute bereits der Posten Rußland. Wie sich die anderen bei einer mutwilligen Fortsetzung des Krieges entwickeln werden, das weiß kein Mensch.

Auch nach anderer Richtung hin ist das Geschäft für die Vereinigten Staaten recht schlecht geworden. Die 2 Milliarden Neutralitätsanleihen wurden trotz ihrer Deckung äußerst hoch verzinst. Sie brachten den amerikanischen Banken in der Regel zwischen 6 und 7 vom Hundert Zinsen. Heute ist ihre Bewertung in Newyork derart zurückgegangen, daß man mit den in Amerika untergebrachten französischen Staats- und Stadtanleihen bis zu 15 v. H. Zinsen erzielt.

Die neuen Darlehen an die Entente aber werfen nur spärlich Zinsen ab. Denn auf Grund des Finanzabkommens zwischen Washington und London darf für die Forderungen in Europa nur mehr der jeweilige Zinssatz der amerikanischen Kriegsanleihen berechnet werden. Dementsprechend stellte sich bis September vorigen Jahres die Zinslast für die Entente auf nur 3½ v. H. In der Zwischenzeit ist das allerdings erheblich ungünstiger geworden. Denn die Amerikaner haben mit ihrer 3½ v. H.-Kriegsanleihe schlechte Erfahrungen gemacht, sie mußten die zweite mit 4 v. H. ausgeben, und da außerdem diese zweite amerikanische Kriegsanleihe einkommensteuerpflichtig ist, bei Vorschüssen nach Paris und London aber dies nicht in Betracht kommt, so berechnet das amerikanische Schatzamt den europäischen Freunden neuerdings 4¼ v. H. Dafür sprach der Umstand, daß die amerikanischen Kriegsanleihen anhaltend erheblich unter ihrem Ausgabekurs angeboten sind.

Kurzum: die Kriegserklärung an Deutschland war kein gutes Geschäft, das werden auch jene amerikanischen Finanziers sagen, die mit allen Mitteln auf den Bruch mit Deutschland hingearbeitet haben. Die Verwirklichung ihres Traumes, die Vorherrschaft in Europa auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete endgültig an sich zu reißen, wird durch eine Verlängerung des Krieges nicht gerade wahrscheinlicher. Sicher aber steigt das geschäftliche Risiko. Denn wenn am 1. Januar bereits 6¼ Milliarden Dollar in Europa ausstanden (wozu übrigens noch zahlreiche Privatkredite von Bank zu Bank kommen), so werden es bei einer Fortsetzung des Krieges am Schluß des Jahres gut und gern 15 Milliarden sein. Wie die Amerikaner dieses Geld samt Zins und Zinseszins wieder bekommen wollen, das ist ein Problem, das ihnen noch manches Kopfzerbrechen machen wird. Werden sie das rechtzeitig erkennen? Oder auch weiter ihr Geld dem schlechten nachwerfen? (bz.)

Die internationale Organisation Spitzbergens.

(!) **Berlin**, 11. März. Gegen die im deutsch-russischen Zusatzvertrag enthaltene Vereinbarung über die internationale Organisation Spitzbergens richtet die „Westminster Gazette" einen Angriff. Das Blatt behauptet dabei, daß Deutschland die Organisation jener Insel beanspruche. Die „Nordd. Allgem. Ztg." bemerkt dazu: Der gänzlich unzweideutige Wortlaut der Vereinbarung kennzeichnet diese Behauptung als eines jener Mißverständnisse, mit deren Hilfe die englische Presse die öffentliche Meinung gegen Deutschland aufzuhetzen versteht. In der Vereinbarung ist deutlich zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland keine beteiligte Macht von der Teilnahme an der Organisation ausschließen will und nichts weiter verlangt als gleiches Recht für alle. Deutschland hat diesen Standpunkt schon auf der Spitzbergen-Konferenz, die unmittelbar vor dem Krieg in Christiania tagte, vertreten, und dabei lediglich von russischer Seite entschiedenen Widerspruch gefunden, während insbesondere die drei skandinavischen Staaten die Berechtigung des deutschen Standpunktes anerkannten. Auch Großbritannien und Frankreich erhoben damals keine grundsätzlichen Einwendungen gegen die von Deutschland vorgeschlagene Lösung, sondern erklärten, ihr zuzustimmen, sofern Rußland seinen Widerspruch fallen lasse. Moralisch stand also auf der Spitzbergen-Konferenz Rußland mit seinen imperialistischen Absichten auf Spitzbergen vollständig allein. Was Großbritannien damals für recht und billig hielt, wird heute in der englischen Presse als unverschämte Anmaßung Deutschlands bezeichnet.

Die auslosbaren 4½proz. Schatzanweisungen der achten Kriegsanleihe.

Wie bereits mitgeteilt, werden zur 8. Kriegsanleihe neben den 5prozentigen Schuldverschreibungen wiederum 4½prozentige Schatzanweisungen ausgegeben, die den Ausgabebedingungen nach mit den zur 6. und 7. Kriegsanleihe aufgelegten Schatzanweisungen übereinstimmen. Der Ausgabekurs von 98 Prozent gewährleistet den Zeichnern einen Zinsfuß von 4,6 Prozent und der Auslosungskurs von 110 Prozent eröffnet ihnen die Aussicht auf einen Gewinn von 12 Prozent. Die Schatzanweisungen werden halbjährlich gruppenweise ausgelost und müssen spätestens zum 1. Juli 1967 getilgt sein. Der Auslosungsgewinn kann im übrigen in späteren Jahren noch größer werden, weil bei einer Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 Prozent, die — im Wege der Kündigung — frühestens am 1. Juli 1927 erfolgen kann (aber erst viel später zu erfolgen braucht), der Auslosungskurs auf 115 Prozent heraufgesetzt wird. Bei einer weiteren Herabsetzung des Zinsfußes auf 3½ Prozent, die das Reich frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung vornehmen kann, steigt der Auslosungskurs sogar auf 120 Prozent. Wer aber von diesen gesteigerten Gewinnmöglichkeiten von 17 Proz. oder 22 Prozent keinen Gebrauch machen will, kann sich bei jeder der beiden Kündigungen seine Schatzanweisungen zum Nennwert (nicht zum Ausgabekurs) auszahlen lassen.

Unter diesen Umständen wird auch bei Manchem der Wunsch rege werden, seinen Besitz an früheren Kriegsanleihen in neue 4½prozentige Schatzanweisungen umzutauschen. Entgegenkommender Weise hat daher die Reichsfinanzverwaltung bestimmt, daß die Zeichner von 4½prozentigen Schatzanweisungen zugleich den doppelten Betrag der vorher erwähnten Papiere umtauschen können.

Die günstigen Gewinnaussichten, die Verringerung der Anzahl der Schatzanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken geneigt sein werden, sich Ersatzstücke zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Kursstand dieses Wertpapieres ausüben. Die Entschließung, ob man Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4½prozentigen Schatzanweisungen infolge des sicheren Gewinnes eine vorzügliche Kapitalsanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsgesellschaften, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnung von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. Die erste Auslosung dieses anläßlich der 6. Kriegsanleihe neugeschaffenen Wertpapiertyps hat übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres werden vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110 Prozent zurückgezahlt. Den Inhabern der Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Januar nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen denen der 6. und 7. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die dreifache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

Fliegerangriff auf Neapel.

WTB. Rom, 11. März. (Agenzia Stefani.) In der letzten Nacht haben feindliche Flugzeuge gegen 1 Uhr die Stadt Neapel angegriffen und um 1 Uhr etwa 20 Bomben geworfen, die fast alle das Innere der Stadt trafen, ohne daß militärischer Schaden angerichtet worden wäre. Unter der Zivilbevölkerung sind einige Opfer zu beklagen, darunter sieben Insassen des Schwesternhospizes Arco Mirelli. Die Bevölkerung verhielt sich überall ruhig. Der Hilfsdienst bewährte sich.

Der neue Luftangriff auf Paris.

WTB. Paris, 12. März. (Nicht amtlich.) Havas wird mitgeteilt: Ein feindlicher Fliegerangriff hat stattgefunden. Das Signal wurde um 9.10 Uhr abends gegeben. Sieben Geschwader wurden gemeldet, die sich auf Paris zu bewegten. 10.15 Uhr wurden an mehreren Punkten Bombenabwürfe festgestellt. Menschenverluste und Sachschaden wurden verursacht. Weitere Mitteilungen werden gemacht werden, sobald genauere Meldungen eingehen.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. Paris, 12. März. Der amtliche Bericht von gestern mittag meldet: Vielfach Vorpostenunternehmungen. Auf dem linken Maas-Ufer wurde ein deutscher Angriff mit besonderen Sturmtruppen gegen die französischen Stellungen am Grensberg und am Toten Mann überall zurückgeschlagen.

* * *

WTB. London, 12. März. Amtlicher Bericht von gestern abend. Heute morgen versuchte der Feind einen Vorstoß in breiter Ausdehnung im Abschnitt von Ypern. Feindliche Infanterieabteilungen griffen unsere Linien nordwestlich von Passchendaele auf einer Front von 100 Yards an und wurden überall verlustreich zurückgeschlagen. Die feindliche Artillerie zeigte sich tagsüber tätig südlich St. Quentin, nördlich der Scarpe, ferner längs unserer Front zwischen Höhe 70 nördlich Lens und Festubert, und östlich Messines und östlich und nordöstlich von Ypern.

Badischer Landtag.

Aus dem Haushaltsausschuß der Ersten Kammer.

× **Karlsruhe**, 12. März. Der Haushaltsausschuß der 1. Kammer gab bei der Beratung des Titels „Förderung der Landwirtschaft" im Voranschlag des Ministeriums des Innern seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Staatszuschuß an die Landwirtschaftskammer trotz ihrer erheblichen Einnahmen gerechtfertigt sei, namentlich im Hinblick auf die Notwendigkeit der Verwendung großer Mittel zum Wiederaufbau der Landwirtschaft nach dem Kriege. Ausführlich wurde die Frage der Errichtung einer landwirtschaftlichen Abteilung an einer der badischen Hochschulen erörtert, im Zusammenhang damit die Frage der Belassung oder Aufhebung der forstlichen Abteilung der Techn. Hochschule, wobei der Ausschuß die Ansicht vertrat, daß z. Zt. ein dringendes Bedürfnis zur Errichtung einer solchen landw. Abteilung nicht anerkannt werden kann. Bei der Besprechung des Eisenbahnbetriebs wurde der Antrag Muser (F. V.) auf gesetzliche Bindung des Eisenbahntarifs abgelehnt, da ein praktisches Bedürfnis nicht anerkannt werden könne. Der im Voranschlag enthaltene Posten von 1 Million zum Einbau einer neuen Güterzugsbremse, von welchen sich die Regierung im Laufe der Jahre eine Vereinfachung und Verbilligung des Betriebs sowie eine größere Sicherheit in der Führung der Züge verspricht, wurde einhellig genehmigt.

Aus dem Großherzogtum.

* **Karlsruhe**, 12. März. Um den Gemüsesamen-Anbau in Baden zu fördern, hat der Unterausschuß für Gartenbau der Badischen Landwirtschaftskammer in einer Sitzung beschlossen, einen tüchtigen, praktischen Samenbautechniker, der in der Lage ist, Landwirte zum Samenanbau anzuleitern, anzustellen. Derselbe soll auch die Abhaltung von Gemüsebaukursen und Vorträgen über Gemüsebau, sowie die Vermittelung der zweijährigen Samenträger von Gemüsearten (Rüben, Kohlstrünke usw.) übernehmen. Außerdem sollen die Versuchsgüter der Landwirtschaftskammer in Forchheim und Rastatt zum Samenbau herangezogen werden.

+ **Mannheim**, 12. März. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, für ihren Viehbestand zwei Hofgüter im badischen Hinterland zu pachten und zwar den Bronnacker-Hof bei Rosenberg, Eigentum der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergschen Verwaltung, und den Dörnishof bei Osterburken, ein Bestandteil des Stammguts der Freiherren von Berlichingen.

△ **Mannheim**, 12. März. Ein 22jähriger Schlosser, dem der Hut vom Kopfe geflogen war, sprang von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab, stürzte und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

⁜ **Weinheim**, 11. März. Der Gemeinderat beschloß, beim Bürgerausschuß die Bewilligung eines weiteren Kriegskredits von 150000 ℳ für die Aufgaben der kommunalen Kriegsfürsorge zu beantragen. — Aus den städtischen Obstanbaupflanzungen wurde im abgelaufenen Jahre eine Reineinnahme von 41496 ℳ erzielt.

* **Gernsbach**, 10. März. Eine Frau meldete hier der Gendarmerie, es sei bei der Ehefrau Wolf eingebrochen und die Frau schwer mißhandelt worden. In der Wohnung fand man dann die Frau am Boden liegen; ein Fenster eines Zimmers war eingeschlagen, außerdem waren andere kleine Zerstörungen vorgenommen worden. Als die Frau wieder zu sich kam, behauptete sie, ihr Geld sei ihr gestohlen worden. Man holte den Arzt; der stellte aber fest, daß die Frau gar nicht krank war, auch das Geld konnte beigebracht und festgestellt werden, daß der ganze Einbruch fingiert war. Die Gendarmerie soll bei der Haussuchung nach Blättermeldungen Uniformen gefunden haben, die nicht auf rechtmäßige Weise in den Besitz der Eheleute Wolf gekommen sein sollen.

+ **Freiburg**, 12. März. Bei der Stadtverwaltung ist ein Schreiben des Ministeriums des Innern eingegangen, wonach nunmehr die Sicherheit besteht, daß das Reich für Fliegerschäden in vollem Umfang aufkommt. Eine Notwendigkeit zur Versicherung gegen Fliegerschäden besteht nicht mehr, weshalb auch die Stadt Freiburg ihre Versicherung nicht erneuert.

△ **Wehr** bei Schopfheim, 12. März. Zu der kürzlich gebrachten Meldung über den Verkauf der Mettlenhöfe wird nun mitgeteilt, daß die Höfe nunmehr in den Besitz der württembergischen Pianofabrik

---

Virtuosentum im letzten Satze. Ueberall gesunde natürliche Kraft. Mit entzückender stahlharter Rhythmik, aufs feinste ausgemeißelt, schlug Herr Kühn die Einleitungstakte zu Brahmsens A-Dur-Klavierquartett an. Er führte den ganzen Klavierpart geradezu bewunderungswürdig durch. Das Adagio hat sich unter seinem Spiel in edlem, tief leidenschaftlichem Klagegesang ausgebreitet. Keine frühere Aufführung hat das feine Geäder dieses herrlichen Werkes so durchsichtig gemacht, wie dies durch Herrn Kühn und seine Partner geschehen ist. Diese klare Wiedergabe konnte nur Produkt tiefsten Verständnisses sein. Uebermächtige aus tiefster Seele heraufrufende gedämpfte Klänge, wehmütige sehnsuchtsvolle Klagen werden unterbrochen von einem kleinen lebensprühenden launischen Gedanken, der dem langsamen Satz eine besonders charakteristische Note gibt. Mit großer dramatischer Lebendigkeit hat Herr Kühn gerade diese Stelle nachzuschaffen verstanden. Herr Kühn hat gestern wiederum bewiesen, daß er es mit jedem seiner derzeitigen pianistischen Kollegen aufnehmen kann. Seinem Anschlag ist, trotz dessen weicher Fülle und Rundung, eine große Fähigkeit des Tonfärbens nicht versagt. Gerade sie erlaubt ihm, sich dem Klang der Streichinstrumente wohlig anzuschmiegen. Das zahlreich erschienene Publikum zollte den Darbietungen lebhaften Beifall.

OMG. **Hof- und Nationaltheater Mannheim.** Neu inszeniert: „Robert und Bertram" von G. Raeder. Ein alter Witz ist doch oft noch der Beste, das bewies wieder einmal das vielköpfige Publikum, das den lustigen Vagabunden und ihren Gaunereien mit stürmischem Lachen lebhaften Beifall spendete. Man lacht ja so gern, und der Intendant Hagemann wußte selbst, wie gut das tut! Seine Bühnenbilder waren reizende Rahmen zu der tollen Laune der Darsteller, die sich besonders bei den Vagabunden (den Herren Odemar und Schmitz) in ihrem flotten Spiel äußerte. Reizend war Frau Lisso als Schenkmädel mit einer sehr hübschen Singstimme, derb-gutmütig der Strambach des Herrn Vollin und täppisch der ewig Prügel erhaltende Michel des Herrn Felmy. Aus der großen Reihe der Gutes leistenden übrigen Darsteller sei noch besonders der Bankier des Herrn Garrison hervorgehoben. Die musikalische Leitung hatte Herr Sinzheimer in frischer Weise. — Einige Gastspiele unseres ehemaligen Bühnenmitgliedes Frl. Toni Wittels, im „Totentanz", „Biberpelz" und „Wallensteins Tod" brachten einem zahlreichen Publikum genußreiche Abende und der geschätzten Künstlerin viele neue Anerkennungen ihres großen Könnens, wofür sie sich durch zwei angenehme Vortragsabende mit Ernstem und Heiterem bedankte.

* **Kunstauktion.** Die Gemäldesammlung des verstorbenen Baron Albert v. Oppenheim in Cöln gelangt am 19. März vormittags 11 Uhr im Lepke's Kunstauktionshaus in Berlin zur Versteigerung. Zuvor findet eine Ausstellung der Gemälde am 16., 17. und 18. März, vormittags von 10—2 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr statt.

* **Friedrich Kloses neuestes Chorwerk.** Das auf eine Dichtung von Alfred Mombert gesetzte große Chorwerk „Der Sonne Geist" von Friedrich Klose, wovon der vierte Teil schon beim letzten Schweizerischen Tonkünstlerfest aufgeführt worden war, hat jetzt als Ganzes in Basel seine Uraufführung unter Hermann Suters kongenialer Leitung erlebt, und starken, am Schlusse sich zu einer Huldigung für den anwesenden Komponisten steigernden Beifall gefunden. Einer Kritik der „Neuen Zürcher Zeitung" entnehmen wir folgendes: Klose hat sich die Errungenschaften einer großen, modernen, mystischen Strömungen dienenden Musik in einer Weise zu eigen gemacht, die ihre reiche klangliche Ausdrucksskala mit dem Persönlicheren seines eigenen musikalischen Ausdrucks aufs schönste verbindet. . . . . Der Wert des Werkes liegt in dem durchgearbeiteten Stil in einer geistreich den Gedanken der Dichtung folgenden Leitmotivverarbeitung, in einer nicht mehr zu überbietenden Differenzierung der Instrumentation, in einer überall aufs Charakteristischste ausgehenden Melodik und Harmonik, in einer formalen und dynamischen Plastik. Diese Eigenschaften erlauben der Musik nicht nur die Gedanken der Dichtung in Musik wiederzugeben, sondern ihre Stimmung mächtig zu verstärken.

J. Kaim u. Söhne in Kirchheim-Teck zum Preis von 600 000 M übergegangen sind.

+ Konstanz, 12. März. Nach dem städt. Voranschlag beträgt die Umlage wie im vergangenen Jahre wieder 40 Pfg.

Die Eierabgabepflicht.

Bekanntlich sind nach einer Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern die Hühnerhalter verpflichtet, an die Stadt diejenigen Eier abzuliefern, die sie nicht für sich und die Angehörigen ihres Haushaltes nach den bestehenden Vorschriften verbrauchen dürfen. Diese Vorschriften sind genau festgelegt und die Sammler, welche in den einzelnen Stadtteilen bestellt sind (siehe Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes vom 1. März 1918), haben die Listen und Tabellen für ihren Bezirk, dort können dieselben von den Hühnerhaltern eingesehen werden. Außerdem liegt die Liste für den einzelnen Stadtbezirk in der Kartenstelle (Festhalle) zur Einsichtnahme auf.

Die Zahl der abzugebenden Eier richtet sich einerseits nach der Zahl der Hühner, einschließlich Hähne, andererseits nach der Zahl der Personen eines Haushaltes. Wenn z. B. ein Haushalt von einer Person schon bei einem Huhn im ganzen 6 Eier, bei 2 Hühnern 65, bei 3 Hühnern 124, bei 4 Hühnern 183 Eier usw. abliefern muß, beginnt mit einem Haushalte von 2 Personen die Abgabepflicht erst bei 2 Hühnern mit 10 Eiern, bei 3 Hühnern mit 68, bei 4 Hühnern mit 126 Eier usw. Je größer die Kopfzahl eines Haushaltes ist, desto größer die Zahl der abgabefreien Hühner und desto kleiner ist auch die Abgabequote für größere Hühnerzahlen. Bei einem Haushalt von 12 Personen z. B. beginnt die Abgabepflicht erst bei 16 Hühnern mit zusammen 12 Eiern, bei 17 Hühnern mit 48, bei 18 Hühnern mit 84, bei 19 Hühnern mit 120 Eier usw. Man kann also nicht sagen, daß die Vorschriften rigoros sind. Sie tragen im Interesse der Hühnerhalter ebenso Rechnung, wie in dem Interesse derjenigen, die keine Hühner halten können.

Der Erzeugerhöchstpreis ist 22 Pfg. für das Ei. Um aber die Hühnerhalter zur möglichst frühzeitigen Abgabe der Eier anzuspornen, erhalten diejenigen, welche der Abgabepflicht voll nachkommen, Zuschläge bewilligt und zwar 3 Pfg. für das Ei für diejenigen, welche die Jahrespflichtmenge für die Zeit bis zum 14. Februar 1919 schon bis 31. Juli 1918 abgeliefert haben, und 2 Pfg. für das Ei, bei Lieferung der Jahrespflichtmenge bis spätestens 31. August 1918. Hühnerhalter, die nach dem 31. August 1918 über ihre Pflichtmenge hinaus weitere Eier abliefern, erhalten für jedes weitere Ei 25 Pfg.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß nach den bestehenden Vorschriften die Hühnerhalter durch Zwang und Strafe zur Ablieferung der Eier angehalten werden können. Es wird aber erwartet, daß dieselben auch ohne Zwangsmittel ihrer vaterländischen Pflicht nachkommen und sofort mit der Ablieferung beginnen. Eine besondere schriftliche Aufforderung an den einzelnen Hühnerhalter erfolgt in diesem Jahre nicht.

Die Hühnerhalter erhalten wie im vorigen Jahre bei Ablieferung der Eier eine Anweisung auf Hühnerfutter, soweit solches verfügbar ist.

Förderung des Anbaues von Gemüsesaatgut.

Dem vermehrten Anbau von Stangen- und Buschbohnen zur Verwendung als Gemüse kommt zur Zeit eine große Bedeutung zu. Die Landwirtschaftskammer hatte zur Förderung dieser Kultur im Jahr 1917 100 Preise zu je 25 M ausgeworfen und wird auch im Jahre 1918 die gleichen Preise verausgaben. Für das Jahr 1918 findet bei der Gewährung dieser Prämien eine weitere Vergünstigung statt, indem schon für 50 Kg. Saatbohnen, die erzeugt und zum Verkauf als Saatgut bereit gestellt werden, diese Prämie gewährt wird.

Außerdem hat die Landwirtschaftskammer eine größere Menge Gemüsesamen aus Belgien bezogen, welcher an die Bevölkerung abgegeben wurde. Die Samen waren allerdings sehr teuer und hat die Landwirtschaftskammer den Beziehern von Saatbohnen und Erbsen anheimgestellt, statt Geld zahlen, als Ersatz für das Saatgut nach der Ernte die gleiche bezw. doppelte Menge der Hülsenfrüchte an die Landwirtschaftskammer zurückgegeben. Von dieser Vergünstigung wurde reichlich Gebrauch gemacht.

Ferner hat die Landwirtschaftskammer den Anzuchtsstellen für die Anzucht von je 10 000 Stück Kartoffelstecklingspflanzen eine Auszeichnung von 25 M in Aussicht gestellt. 26 Gärtnereien haben im Jahre 1917 rund 56 000 Kartoffelpflanzen aus Stecklingen herangezogen und zum Preise von 5 bis 8 M pro 100 Stück an die Bevölkerung abgegeben. Nach den Berichten dieser Anzuchtstellen ist im allgemeinen die Anzucht der Kartoffeln aus Stecklingen dann zu empfehlen, wenn nicht genügend Saatgut vorhanden ist. Die Ergebnisse der Anbauversuche der Reismelde wurden nach Angaben der Berichterstatter die von der Landwirtschaftskammer den Samen erhielten, nicht günstig beurteilt, da höchstens mit 6 Kg. Samen pro Ar gerechnet werden konnte und die feinen Samen selbst, ihres bitteren Geschmackes wegen, kaum zur menschlichen Ernährung geeignet sind.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 12. März 1918.

= Der neue Leiter des Bachvereins. Der hiesige Bachverein hat für den verstorbenen Hofkirchenmusikdirektor Brauer den Hofoperndirektor Cortolezis zu seinem Dirigenten berufen.

= Deutsche Vaterlandspartei. Es wird uns geschrieben: In der morgen, Mittwoch, stattfindenden Mitgliederversammlung der Deutschen Vaterlandspartei wird unter anderen auch der bekannte Führer der Balten, Herr Silvio Brödrich-Kurmahlen, sprechen.

= Die vaterländische Volksfeier, die am Freitag, den 15. März, abends 8 Uhr im Saale der Eintracht veranstaltet wird, dürfte in der Reihe der bisherigen derartigen Veranstaltungen einen hervorragenden Platz einnehmen. Neben den hervorragenden künstlerischen Darbietungen von Herrn und Frau Stürmer und Herrn Gunnar Graarud dürften die „Gebete aus deutscher Dichtung" die Herr Oberspielleiter Kienscherf zusammen gestellt hat, besonderes Interesse verdienen. Die Ansprache hat diesmal Herr Landgerichtsrat Winkler übernommen. Programme für den Abend werden im Rathaus durch den Rathauspförtner, im evang. Gemeindehaus der Südstadt und durch Herrn Stadtpfarrer Stumpf im voraus, am Abend selbst beim Eingang in den Saal abgegeben. Die Programme dienen als Eintrittskarten.

= Ausstellung der Ersatz-Sohlen-Gesellschaft. Am 10. d. M. war Schluß der von der Ersatz-Sohlen-Gesellschaft m. b. H. Berlin in der Landesgewerbehalle veranstalteten Ausstellung. Die Ausstellung war sehr zahlreich besucht. Auch S. K. H. der Großherzog und dessen hohe Gemahlin beehrten die Ausstellung mit ihrem Besuche und verweilten zirka eine Stunde, um mit großem Interesse den Erläuterungen, die durch den in der Schuhbranche bekannten Herrn Eugen Wernigk aus Breslau gemacht wurden, zu folgen. Das Großh. Paar sprach sich sehr anerkennend aus.

= Die Verwendung der selbstgewonnenen Kaninfelle für den eigenen Bedarf ist verboten. Vielfach besteht noch die Auffassung, daß wenigstens die von der eigenen Zucht gewonnenen Felle auch für den eigenen Haushalt zugerichtet und verwendet werden dürfen. Diese Meinung ist falsch. Die Kaninfelle müssen vielmehr ausnahmslos an einen Händler oder an die Sammelstelle eines Kaninchenzuchtvereins abgeliefert werden. Wer hiergegen verstößt, insbesondere die selbstgewonnenen Felle für sich verwendet, macht sich strafbar. Auch die Zurichter- und Kürschnerbetriebe werden von den maßgebenden Behörden auf Befolgung der bestehenden Vorschriften jetzt streng überwacht. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten wird hierauf hingewiesen.

= Ein Zusammenstoß. Gestern vormittag scheuten die Pferde eines vor dem alten Bahnpostamt in der Kriegstraße stehenden Lastfuhrwerkes vor einem herannahenden Zug der städtischen Lokalbahn und liefen mit dem Wagen auf das Gleis, wodurch ein Zusammenstoß erfolgte. Die Pferde wurden zu Boden geschleudert und leicht beschädigt. Der auf dem Wagen stehende Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon.

= Festgenommen wurden: ein Taglöhner von hier, ein Hausbursche von Lauterbach und ein Schreiner von Malsch, welche in der Nacht vom 8./9. l. Mts. in ein Magazin in der Luisenstraße einstiegen und Waren sowie Geld im Werte von zusammen 665 M entwendeten. Die gestohlenen Sachen konnten größtenteils wieder beigebracht werden.

= Genehmigte Lotterie. Dem Thüringer Museum in Eisenach wurde die Erlaubnis zum Vertrieb von 15 000 Losen der 8. Serie der von ihm veranstalteten Geldlotterie zugunsten des Thüringer Museums im Gebiet des Großherzogtums Baden erteilt.

Gerichtsverhandlungen.

♃ Karlsruhe, 11. März. Sitzung der Strafkammer I. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Dölter. Der Schreiner Hermann Ernst aus Steinbach bei Bühl hat eine umfangreiche Strafliste. Jetzt stand er wieder wegen einer größeren Zahl von Betrugsfällen vor der Strafkammer. Ernst hatte sich in Baden, Weingarten und mehreremale in Ettlingen Geldbeträge von 53 M bis 152 M unter betrügerischen Angaben geliehen und in der festen Absicht, sie nicht mehr zurückzuzahlen. Als er in Ettlingen verhaftet wurde, gab er dem Beamten einen falschen Namen an. Das Gericht verurteilte den gefährlichen Burschen zu 2 Jahren Zuchthaus, 600 M Geldstrafe, 4 Wochen Haft und 5 Jahren Ehrverlust. — Der Maler August Max Scheier aus Karlsruhe und der Fabrikarbeiter Jakob Dambach aus Mörsch stahlen in Mörsch und in Forchheim einmal einer allein, ein andermal beide zusammen, mehrere Gänse. Wegen mehrfachen schweren Diebstahls wurde Scheier zu 5, Dambach zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Metzgerbursche Friedrich Wilhelm Zix aus Karlsruhe beging hier einen Betrug und schweren Diebstahl. Er wurde zu 6 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Die Adolf Albicker Witwe Luise geb. Fehsenmaier aus Frohngeschwand verübte eine Reihe von schweren und einfachen Diebstählen, die sie in Anbetracht ihrer Vorstrafen mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust büßen muß. — Der Schreiner Friedrich Roß aus Straßburg i. Els., der sich innerhalb kurzer Zeit vor der hiesigen Strafkammer wegen zahlreicher Diebstähle, hauptsächlich von Nahrungsmitteln zu verantworten hatte, erhielt unter Einrechnung seiner früheren Strafen 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Sein Komplize, der Zimmermann Wilhelm Atoe aus Binzgen, erhielt 8 Monate Gefängnis.

△ Freiburg, 10. März. Wegen unerlaubten Handels, Kettenhandels und übermäßiger Preissteigerung hatte sich der Fabrikant H. L. Zimmermann aus Krotzingen vor der Strafkammer zu verantworten. Er hatte Kirschwasser, Hefenbranntwein und Honig mit übermäßigem Gewinn verkauft. Das Urteil lautete auf 8300 Mark Geldstrafe.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Zusammenschluß in der Zigaretten-Industrie.

* Die schon seit Jahren andauernden Kämpfe in der deutschen Zigarettenindustrie, die auch an die Persönlichkeit des Syndikus des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie, Herrn Karl Greiert, anknüpften, sind, wie die „Tägliche Rundschau" erfährt, zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Aus Anlaß des Trustkampfes und der Frage der Schaffung eines deutschen Zigarettenmonopols ist seinerzeit ein großer Teil der deutschen Zigarettenindustrie aus dem sogenannten Greiertschen Verbande ausgetreten, so daß in diesem hauptsächlich nur noch die mittleren und kleineren Betriebe verblieben. Eine bestimmte Gruppe von Großfabrikanten stand in einem so starken Gegensatz zu diesem Verband, daß sich daraus Prozesse ergaben, die die Interessen der Oeffentlichkeit hervorriefen, namentlich weil dem Syndikus des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie beabsichtigter Verrat an den ihm anvertrauten Interessen vorgeworfen wurde. Nachdem trotz der für Greiert ungünstigen Prozeßurteile bereits der Verband der deutschen Zigarettenindustrie in Dresden ihm sein uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck gebracht hatte, ist jetzt auch eine Einheitlichkeit in der deutschen Zigarettenindustrie dadurch herbeigeführt worden, daß die Firmen Garbaty, Halpaus, Muratti, Josetti, Patria, Delta, Bosnia, Waldorf Astoria, Problem, Jasmatzi A.-G., Batschari, Adler-Comp., Nestor Gianaclis, Sarasvati, Laurens, Philips Wwe., Sulima dem Greiertschen Verbande wieder beigetreten sind. Damit ist dieser Verband wieder zu einer rechtmäßig geschlossenen Gesamtvertretung der Zigarettenindustrie geworden. Außerhalb dieser Organisation stehen lediglich die Firmen Yenidze und La Ferme und einige ihnen nahestehenden Dresdener Betriebe. Man darf hoffen, daß mit diesem Wiederzusammenschluß der Zigarettenindustrie auch die häßlichen Kämpfe ein Ende finden werden, die die Industrie in den letzten Jahren erschütterten und daß ein einheitlicheres Zusammenwirken der Industrie angesichts der bevorstehenden großen Entscheidungen wieder ermöglicht werden wird.

Letzte Drahtberichte.

WTB. Berlin, 12. März. Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach die mit dem 11. Juni 1918 ablaufende Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses um ein Jahr verlängert werden soll.

(l) Saarbrücken, 10. März. In der vergangenen Nacht verschied im Alter von 79 Jahren auf Schloß Halberg die Freifrau v. Stumm-Halberg, die Gattin des im Jahre 1901 verstorbenen bekannten Eisengroßindustriellen des Saarreviers, Frhrn. v. Stumm. Die Verstorbene hat sich große Verdienste auf dem Gebiete der Wohltätigkeit erworben.

Die Beisetzung der Prinzessin Amelie zu Fürstenberg.

WTB. Donaueschingen, 12. März. Heute Vormittag wurde die verstorbene Prinzessin Amelie zu Fürstenberg in feierlicher Weise in der Familiengruft zu Neidingen beigesetzt. An der Trauerfeier nahmen u. a. der Fürst u. die Fürstin zu Fürstenberg, der Fürst von Hohenzollern u. Sigmaringen, Oberzeremonienmeister Frhr. v. Mentzigen als Vertreter des Großherzogs, der Kabinettsrat Frhr. v. Roedern als Vertreter der Großherzogin. Ferner als Vertreter des Königs von Schweden war Graf Douglas zugegen. Die Stadt Baden-Baden hat ihren Oberbürgermeister Fieser und Stadtrat Schmidt entsandt. In der Kapelle war der Sarg aufgebahrt, umgeben von zahlreichen Kränzen und Blumenspenden. Die Trauerrede hielt Pfarrer Martin aus Baden-Baden, der auch das Seelenamt unter Assistenz der Donaueschinger Hofgeistlichen ausführte. Die Feier wurde durch Gesang des Donaueschinger Kirchenchors begleitet und endete mit der Ueberführung des Sargs in die Familiengruft.

8. Kriegsanleihe.

WTB. Essen, 12. März. (Nicht amtl.) Die Firma Friedrich Krupp A.-G. beteiligt sich an der 8. Kriegsanleihe mit 50 Millionen M.

Ergebnis der spanischen Senatswahlen.

WTB. Amsterdam, 12. März. Das Reutersche Büro meldet aus Madrid folgendes Ergebnis der Senatswahlen: 46 Demokraten, 16 Anhänger von Romanones, 16 Anhänger Albas, 6 unabhängige Liberale, 43 Konservative, 7 Anhänger Ciervas, 8 Anhänger Mauras und 24 Angehörige anderer kleinerer Parteien.

Generalmajor Scheuchs Stellung erschüttert?

() Berlin, 12. März. Aus militärischen Kreisen wird der „Südd. Ztg." mitgeteilt: Die Stellung des Generals Scheuchs, des Nachfolgers des Generals Gröner, gilt als erschüttert. Man schiebt ihm die Verantwortung für die wucherische Ausbeutung des Reiches durch einige Fabrikanten und Kriegslieferanten zu. Sein Bleiben im Amt hängt, so heißt es, von dem Ausgang der Besprechungen über den Wucher gewisser Kriegslieferanten ab.

Die Kämpfe in Finnland.

WTB. Stockholm, 12. März. (Svenska Telegram Byran.) Aus Wasa meldet das finnische Hauptquartier: An der Sakokunta-Front nimmt die Kampftätigkeit ab. Unsere Truppen halten ihre Stellungen. Sie säuberten Ikales Wettiainer und Ylmoltimaa, sowie Korholmen. Unsere Artillerie brachte die feindliche zum Schweigen. An der Tavastlanda-Front setzten sich die Kämpfe bei Waschiwe sowohl in dem Abschnitt von Ruoves und Moenttas fort. Suvolaks-Front: Unsere gegen Lusie vorgeschobenen Abteilungen wurden nach Symae zurückgezogen. Im übrigen ist die Lage unverändert. In Karelien gegenseitiges Artilleriefeuer. Bei Ahrwola wurden am 9. März fünf feindliche Angriffe nach einander zurückgeschlagen. Eine Kanone wurde erbeutet.

Von einem unbekannten Dampfer versenkt.

WTB. Bern, 12. März. „Progres de Lyon" meldet aus Paris: Der frühere deutsche Dampfer „Nürnberg" (3780 To.), den Frankreich als „Senegambien" in Dienst gestellt hat, wurde von einem unbekannten Dampfer versenkt.

Ein Ultimatum der Iren.

bz. Berlin, 12. März. Die Londoner Blätter melden, daß die Irenpartei der Regierung Lloyd Georges am 7. März ein Ultimatum nach Einführung von Homerule in Irland bis Ende Mai zugestellt habe. Die Irenpartei lehne jede weitere Vertagung der Einführung von Homerule in Irland bedingungslos ab und werde nach Ablauf der der Regierung gestellten Frist im Parlament zur schärfsten Opposition übergehen.

Japans Eingreifen in Sibirien.

br. Berlin, 11. März. Wie einer Basler Nachricht des „L. A." zufolge die französischen Blätter melden, sind die nächsten Ziele der japanischen Aktion in Sibirien Tschita oder Irkutsk. Japan erkläre, der Transport seiner Truppen an die russische Front sei materiell unmöglich. Eine Intervention Japans in Rußland würde auf ungeheure Schwierigkeiten stoßen. Es ist somit anzunehmen, daß sich Japan auf die notwendigen Operationen in Ostsibirien und in der Mandschurei beschränken wird. Die Hilfe Chinas wird gering sein, da die politische und innere Lage der chinesischen Regierung dringendere Sorgen bereite.

t. Berlin, 12. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: „Daily News" berichtet aus Petersburg: Auf dem Smolny-Institut traf die sensationelle Nachricht aus Irkutsk ein, daß Fürst Lwow in Peking sei, wo er eine neue Regierung gebildet habe und die Landung des japanischen Heeres in Wladiwostok erwarte. Wie verlautet werde er die japanischen Truppen bei ihrem Einfall in Sibirien unterstützen. Die telegraphische Verbindung zwischen Wladiwostok und Irkutsk ist unterbrochen. Die Regierung gibt sich die größte Mühe, Sibirien zum Widerstand gegen den drohenden Einfall zu ermutigen.

WTB. Amsterdam, 12. März. Dem „Allgemeen Handelsblad" zufolge berichtet der Washingtoner Korrespondent der „Newyork World", daß erst jetzt sicher sei, daß starke japanische Streitkräfte nach Sibirien und der nördlichen Mandschurei gesandt werden sollen. Vielleicht wird sich ihnen eine russische Division anschließen, die aus Soldaten zusammengestellt ist, die den Alliierten freundlich gesinnt und sich nach Japan und das nördliche Sibirien vor den Bolschewisten geflüchtet haben. Fürst Lwow, der jetzt in Peking ist, wird wahrscheinlich die Führung dieser Division übernehmen. Es sind Offiziere bestimmt worden, um die chinesischen Divisionen zu kommandieren, die sich den Japanern anschließen wollen.

Eine Niederlage des Generals Semenow.

WTB. London, 12. März. (Reuter.) Der „Times" wird aus Peking gemeldet: Der Kommandant der Kosaken, die gegen die Bolschewisten operieren, General Semenow, hat längs der sibirischen Eisenbahn bis zu der Karinskaja-Verbindung mit der Amur-Eisenbahn aufgeklärt. Er ist am Freitag auf eine Truppe von ungefähr 2000 Bolschewisten gestoßen. Die Bolschewisten hatten Feldartillerie bei sich und rückten längs der Eisenbahn von Dauria, 15 Meilen westlich der mandschurischen Grenze vor. Nach einem kurzen Gefecht mußte sich Semenow zurückziehen. Er hätte seine Stellung halten können, wenn er mit Artillerie und Maschinengewehren versehen gewesen wäre. In Sibirien befinden sich drei solcher Kosakenlager. Viele Landbesitzer, die kürzlich aus Europa zurückkehrten und jede Bewegung, die gegen die Bolschewisten gerichtet ist, unterstützen, erklärten, daß sie ohne jede militärische Ausrüstung sind.

Japans Ein- und Ausfuhr.

() London, 11. März. (Reuter.) Die „Daily Mail" erfährt aus Washington: Der amerikanische Handelsattaché in Tokio berichtet, daß die japanische Einfuhr 1917 zum erstenmal den Betrag von hundert Millionen Pfund Sterling erreichte, während die Ausfuhr 160 Millionen Pfund Sterling betrug. Japan lieh den Vereinigten Staaten 150 000 Tonnen Schiffsraum zur beliebigen Verwendung im transatlantischen Verkehr.

Büchertisch.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:

Walter Reter: „Der Geigenkasten" und andere Novellen (Verlag Reuß u. Itta, Konstanz). Preis geb. 1.50 M.

Der in Baden-Baden als Syndikus der Batschari-A.-G. lebende Schriftsteller Walter Reter sammelt in diesem 137 Druckseiten umfassenden Buche eine Reihe von Novellen, deren Motive und Gedanken recht mannigfaltig und aus den Erfahrungen mancher Jahre entsprungen sind. Reter ist ein Badener und das vereinende Band dieser mannigfaltigen Erzählungen ist der gute Heimatkern und die Heimatluft, die die Mehrzahl dieser Novellen durchzieht. Sie alle sind unterhaltend gestaltet und in flüssiger Sprache geschrieben. Als beste Empfehlung des Buches mag die Mitteilung dienen, daß es in etwa 30 000 Exemplaren als Liebesgabe an die badischen Truppen ins Feld gegangen ist. Der Umschlag des gut gebundenen Buches ist von dem Kunstzeichner Coebel in Karlsruhe eigens entworfen worden.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie.

Voraussichtliche Witterung am 13. März: meist heiter, leichter Nachtfrost, untertags ziemlich mild.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Handschuh-Schaufenster

Der neue Frühjahrs-Handschuh

Handschuhe für Konfirmanden in Glacé Seide u. Stoff

Damen-Stoffhandschuhe	schöne Farben Paar	1.25	Damen-Stoffhandschuhe	in schönen Lederfarben schwarz und weiß . . . . . Paar	2.10
Damen-Stoffhandschuhe	weiß und elfenbein, Pr.	1.45	Damen-Stoffhandschuhe	farbig und weiß schön ausgestattet . . . . . Paar	2.45
Damen-Stoffhandschuhe	mit Seidenglanz, schöne helle Farben . . . . . Paar	1.75	Damen-Stoffhandschuhe	Seidennachahmung schwarz, farbig, weiß . . . . . Paar	2.50
Damen-Stoffhandschuhe	in Frühjahrsfarben Paar	1.90			

Seiden-Handschuhe

Damen-Seidenhandschuhe	helle Farben Pr.	1.65	Lange Seidenhandschuhe	weiß, schwarz, bunt . . . . . Paar	3.90
Damen-Seidenhandschuhe	m. Perlmuttknöpfen Pr.	2.90	Damen-Seidenhandschuhe	moderne Kleiderfarben, mit breiter, weißer Seidenraupe Pr.	4.50
Damen-Seidenhandschuhe	moderne Farben weiß u. schwarz, dopp. Fingerspitzen Paar	3.75	Damen-Seidenhandschuhe	beste Milanese-Qualität, schöne Farben . . . . Paar	5.85
Damen-Seidenhandschuhe	Milanese ohne Raupen, helle Farben . . . Paar	3.90			

Damen- und Herren-Glacé-Handschuhe
Damen- und Herren-Schwedischleder-Handschuhe
modernste Farben in reicher Auswahl
Militär-Nappa- und Chromleder-Handschuhe

Geschwister Knopf.

Gemüsesetzlinge

überwinterte, von **Weißkohl, Rotkohl und Wirsing,** das Hundert 2,50 Mk., abzugeben K 7

Städt. Gartenamt.

Straßen-u. Fabrik-

Besen

ca. 8 cm. breit und 30 cm. lang
Postpakete, 2 u. 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück **4.80 Mk.** exkl.
Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. 8004

Besen- u. Bürsten-Industrie
Celle i. H. 350 Arbeiter.
Vertreter und Händler
überall gesucht.

Bündelholz

circa 20×22/23 cm groß aus Sägeabfällen, 15—20 Waggons prompt abzugeben in Baden und Württemberg. — Eilangebote erbeten an **Holzkontor Glückauf Wien VI, Gumpendorferstraße 139.** 12022

Zigaretten

Verkaufs-Angebot
Nur an Verbraucher
Ia Qualitätsmarken
aus **reinem Tabak,**
1000 Stck. Mk. 80.—, 100.—, 120.—, 150.—.
Versand Nachnahme
D. Guttmann,
Charlottenburg 0,
Potsdamerstr. 12. 15026

Stadtgarten-Jahreskarten.

Wir laden höflichst zur Lösung von Jahreskarten für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919 ein.

Die Preise sind für:

1. eine Hauptkarte 6 ℳ
2. eine Beikarte 3 ℳ
3. eine Karte für Schüler staatlicher oder städtischer Lehranstalten 3 ℳ

Zur Lösung von Jahreskarten ist es nötig bei einem der beiden Einnehmer am nördlichen oder südlichen Eingang einen Bestellschein zu entnehmen und auszufüllen. Nach Rückgabe der Bestellscheine erfolgt die Ausstellung der Karten in der Reihenfolge des Einlaufs der Bestellungen. Die Einlösung der Karten kann nur bei dem Einnehmer erfolgen, bei dem der Bestellschein abgegeben wurde. Schülerkarten werden nur nach Vorlage eines Ausweises des Klassenlehrers ausgegeben.

Mit der Ausgabe der Karten wird jetzt schon begonnen. Wer Wert darauf legt, seine Karte am 1. April im Besitz zu haben, wird gebeten sie möglichst frühzeitig zu bestellen, damit die Ausstellung bis zu diesem Tage möglich ist. K 5

Städt. Gartenamt.

Stadtgarten-Jahreskarten betr.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des bad. Vereins für Geflügelzucht (sogen. Tiergartenaktien) über 100 bis 500 Gulden haben zur Erlangung der ihnen nach § 11 der Vorschriften für die Benützung des Stadtgartens zustehenden Karten ebenfalls Bestellscheine wie sie beim Gartenamt, Ettlingerstraße 6 und bei den beiden Stadtgarteneinnehmern zu haben sind, auszufüllen und diese mit ihren Schuldverschreibungen beim Gartenamt (nicht beim Hauptsekretariat) vorzulegen.

Karlsruhe, den 7. März 1918. K 6

Städt. Gartenamt.

Rheinische Creditbank
in Mannheim.

Siebenundvierzigste ordentliche
General-Versammlung
am **Mittwoch, den 10. April d. J., vormittags 11½ Uhr,** im Gebäude der Bank, wozu wir die Herren Aktionäre einladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Bilanz auf 31. Dezember 1917 mit Berichten der Direktion und des Aufsichtsrats,
2. Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrats,
3. Festsetzung der Dividende,
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Zur Ausübung des Stimmrechts ist jeder Aktionär berechtigt, welcher die Aktien spätestens am fünften Tage vor der Versammlung bei der Gesellschaft oder bei einer der nachstehend bezeichneten Stellen oder bei einem Notar vorzeigt.

Eintrittskarten zur Generalversammlung sind erhältlich: bei unserer Bank und ihren sämtlichen Zweigniederlassungen, bei der Mannheimer Bank A.-G., bei der Pfälzischen Bank Filiale Mannheim und bei der Süddeutschen Bank Abteilung der Pfälzischen Bank, Mannheim; in Ludwigshafen a. Rh. bei der Pfälzischen Bank; in Berlin bei der Deutschen Bank und bei Herrn S. Bleichröder; in Frankfurt a. M., Hamburg, München bei den Zweiganstalten der Deutschen Bank; ferner in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Vereinsbank und der Pfälzischen Bank Filiale Frankfurt; in München bei der Pfälzischen Bank Filiale München; in Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank; in Neustadt a. H. bei der Pfälzischen Bank Filiale Neustadt und bei Herrn G. F. Grohé-Henrich; in Saarbrücken bei Herren G. F. Grohé-Henrich & Co., in Freiburg i. B. bei Herrn J. A. Krebs; in Basel und Zürich bei der Schweizerischen Kreditanstalt.

Mannheim, den 10. März 1918.

1302 **Der Aufsichtsrat.**

Städtisches Arbeitsamt

Stellennachweis A 14

für kaufmännische, technische und Büroangestellte.
Zähringerstraße 100. Fernspr. 5588.

Stelle suchen:

1 **Schreibgehilfe,** 14 Jahre alt.
1 **Abiturient,** 19 Jahre alt.
12 junge Kaufleute im Alter von 17—19 Jahren, die auf 1. April ihre Lehrzeit beenden aus folgenden Branchen: Zigarrenfabrik 2, Brauereiartikel 1, Futtermittel 1, Drogen 1, Versicherung 1, Bürstenfabrik 1, landwirtschaftliche Behörde 1, Nähmaschinen, Eisen-Herde 1, Kurzwaren 1, Schuhgroßhandlung 1, Essig- und Senffabrik 1.
1 **Lagerist und Expedient,** gelernter Lederhändler, 20 Jahre alt.
1 **Bankbuchhalter,** 21 Jahre alt (Schweizer).
1 **Speditionsbeamter,** 23 Jahre alt (Kriegsbeschädigter).
1 **Buchhalter** (Manufakturwaren), 28 Jahre alt (Kriegsbeschädigter).
1 **Lagerist** (Werkzeuge, Stabeisen, Kurzwaren), 29 Jahre alt (Russe).
1 **Buchhalter-Expedient** (Maschinenfabriken), 32 Jahre alt (Kriegsbeschädigter).
1 **Lagerist-Magazinier-Registrator** (Tabakbranche), 42 Jahre alt.
1 **Lagerist-Reisender-Kontorgehilfe** (Kolonial - Farben - Zuckerwaren), 47 Jahre alt.
1 **Buchhalter** (Drogen, Herde, Gasapparate), 48 Jahre alt.
1 **Kontorist-Registrator-Stadtreisender** (früher im Eisenbahndienst), 52 Jahre alt.
1 **früherer Schriftsetzer** (Invalide), 52 Jahre alt, als Aufseher, Stadtreisender usw.
1 **Buchhalter** (Drogen-Farben - Material - Kolonialwaren), 54 Jahre alt.
1 **Bürobeamter** (Zeitungswesen), 56 Jahre alt.
1 **Betriebsleiter für Getreidemüllerei,** 56 Jahre alt.
1 **Geschäftsführer** (Drogen-Material-Farb - Kolonialwaren), 60 Jahre alt.
1 **gewandter Registrator** (Verwaltungsfach), 48 Jahre alt.
1 **Bautechniker** (Soldat), 27 Jahre alt, für die Abendstunden.
1 **Maschinenbautechniker,** 32 Jahre alt, Hochschulstudium, hat als Schlosser praktisch gearbeitet.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiva.			Passiva.		
Kasse	1,344,174	83	Aktien-Kapital	19,800,000	—
Wechsel	4,589,804	98	Reservefonds	6,740,000	—
Konto-Korrent	10,982,916	40	Disagio-Reservefonds	500,000	—
Lombard	505,106	95	Pfandbriefagio	1,358,689	83
Wertpapiere	9,344,266	99	Immobilien-Reserve	300,000	—
Hypotheken	374,060,657	14	Beamten-Pensions-Ergänzungskasse	886,685	26
Hypotheken-Zinsen: Laufende Zinsen bis 31. Dezember 1917	3,664,340	37	Hypothek.-Delkredere	1,500,000	—
Immobilien	630,000	—	Hypothek.-Pfandbriefe	364,672,400	—
			Aufgerufene	500	—
			Verloste Pfandbriefe	28,105	—
			Pfandbriefzinsen	4,573,694	83
			Konto-Korrent	1,260,007	88
			Talonsteuer-Konto	780,000	—
			Dividenden	31,017	—
			Gewinn- und Verlust-Konto	2,690,217	86
	405,121,267	66		405,121,267	66

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1917.

Soll.			Haben.		
Unkosten	911,297	80	Vortrag aus 1916	490,654	48
Pfandbriefzinsen	14,421,009	31	Interessen	908,276	81
Wertpapiere	25,261	10	Hypotheken-Zinsen	16,724,898	72
Immobilien	10,000	—	Pfandbriefumsatz	35,124	51
Hypothek.-Delkredere	550,000	—	Darlehens-Provisionen	289,302	33
Pfandbrief-Anfertig.	760	—			
Talonsteuer	139,710	78			
Gewinn-Saldo	2,690,217	86			
1303	18,448,256	85		18,448,256	85

SALZ solange Vorrat, hat in grösseren Mengen abzugeben
N. J. Homburger
Kronenstrasse 50. **Tel. 152.**
Das Verpackungsmaterial ist mitzubringen. 1304

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1.60. bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Die Kunsthandlung
Karl Haberstock
Berlin W. 9, Bellevuestraße 1[illegible]
sucht zu kaufen Werke von

Wilhelm Trübner

aus jeder Schaffenszeit; besonders Landschaften aus dem letzten Jahrzehnt.

Nur Angebote, die ausführliche Angaben über die Größe der Bilder, gemessen ohne Rahmen, Darstellung, äußersten Preis, (möglichst auch, ob im Trübnerwerk, Klassiker der Kunst, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, abgebildet) enthalten, finden Berücksichtigung. 15013

!! Größtes Glück !!

hatte meine Kollekte wieder in der Wormser-Lotterie: **Mk. 50 000** erster Haupttreffer und viele andere kann ich an meine Kunden auszahlen oder tauschen gegen **Kriegsanleihen, Staats- und Städteobligationen, Prämien-Staatslose, Pfandbriefe und Aktien,** sowie alle genehmigten **Privatlose** zu jedem Preis. Glück zu!

Carl Götz
— **Hebelstraße 11/15, beim Rathaus.** — 130